

„Pfingsten – die Gebote ins Herz“

Stephanie Ackermann

Am Montag ist frei – darüber freuen sich (fast) alle. Die Einen nutzen den Feiertag vielleicht, um Freunde oder Familie zu besuchen, andere machen einen Kurzurlaub, genießen den Tag ohne Arbeit oder erledigen Dinge, die liegen geblieben sind. Was auch immer wir morgen tun, wir wissen warum arbeitsfrei ist, wegen Pfingsten. Das scheint so bedeutend zu sein, dass wir uns einen deutschlandweiten Feiertag leisten. Übrigens ist der Pfingstmontag auch in Österreich, Ungarn, Frankreich, Belgien, Niederlande und Dänemark ein gesetzlicher Feiertag. Aber was genau feiert die gesamte christliche Kirche eigentlich? - Also Katholische und Evangelische, im Gegensatz zum Reformationstag!

Kurz gesagt: wir Christen feiern das Herabkommen des Heiligen Geistes auf die Apostel und Jünger Jesu. Dieses bedeutende Ereignis und seine Folgen wie z.B. das sog. „Pfingstwunder“ werden in der Apostelgeschichte Kapitel 2 beschrieben, was auch der heutige Predigttext ist. In der christlichen Tradition wird dieser Tag gelegentlich als Gründung der ersten Gemeinde und damit als „Geburtstag“ der christlichen Kirche angesehen.

Pfingsten feiern wir 7 Wochen nach Ostern. Es geht zurück auf das jüdische Pfingstfest, das im hebräischen Chag heSchawu'oth – und übersetzt „Wochenfest“ oder „Fest der Erstlinge“ heißt. Das griech. Wort dafür „he pentecoste“ bedeutet 50.ter Tag. In 3 Mose 23,15-16 heißt es „Danach sollt ihr zählen vom Tage nach dem Sabbat, da ihr die Garbe als Schwingopfer darbrachtet, sieben ganze Wochen. Bis zu dem Tag nach dem siebenten Sabbat, nämlich fünfzig Tage, sollt ihr zählen und dann ein neues Speisopfer dem HERRN opfern.“ Ich habe das mal im Kalender nachgesehen. Der Sabbat ist für uns heute der Sonntag, der siebente Tag, da unsere Woche Montag beginnt und wir den Gregorianischen Kalender haben. Ostersonntag war also am 27.3., und der Tag nach dem Sabbat war daher Montag, der 28.3., Der siebente Sonntag danach ist heute, der 15.5., das sind 49 Tage, und der Tag nach dem Sabbat ist Pfingstmontag, der 50. Tag. (Pause)

Das heißt, Chris und ich haben uns für die Pfingstpredigt im Datum geirrt und sind einen Tag zu früh dran. Heute ist im Grunde „normaler“ Sabbat und morgen erst der Pfingsttag. (Pause)

Da war ich erst einmal ganz schön verblüfft, weil ich eigentlich die Feste Gottes feiern möchte, wie sie fallen. Na gut, ich bin jetzt wieder etwas schlauer und hoffe, dass Gott es nicht so eng sieht. (Pause)

Die Juden allerdings nehmen es damit um einiges genauer, denn auch die Apostel und Jünger Jesu, allesamt Juden, waren nach seiner Kreuzigung und Auferstehung am Pfingsttag in Jerusalem an einem Ort versammelt, wie in Apg 2,1 bezeugt. Der jüdische Pfingsttag am 6. Tag des dritten Monats,

dem jüdischen Monat Siwan nach dem Mondkalender, bei uns ist das im Mai oder Juni. (Pause)

Ursprünglich war das jüdische Pfingstfest (Schawuoth) ein Erntefest, an dem man die Weizenernte feierte. Daher kommt der Name „Fest der Erstlinge der Früchte“. Später entwickelte es sich zum Fest des Gesetzes und heute feiert man zur Erinnerung an den Empfang der 10 Gebote durch Mose (2. Mose 20 und 5. Mose 5), der Torah, und das Treueversprechen des jüdischen Volkes gegenüber Gottes Wort am Berg Sinai.

Ich lese auszugsweise in 2. Mose (Exodus) 24, beginnend mit Vers 3.

„... 3 Mose kam und sagte dem Volk alle Worte des HERRN und alle Rechtsordnungen. Da antwortete alles Volk wie aus einem Munde: Alle Worte, die der HERR gesagt hat, wollen wir tun. 4 Da schrieb Mose alle Worte des HERRN nieder und machte sich früh am Morgen auf und baute einen Altar unten am Berge und zwölf Steinmale nach den zwölf Stämmen Israels 5 und sandte junge Männer von den Israeliten hin, dass sie darauf dem HERRN Brandopfer opferten und Dankopfer von jungen Stieren. ... 8 Da nahm Mose das Blut und besprengte das Volk damit und sprach: Seht, das ist das Blut des Bundes, den der HERR mit euch geschlossen hat auf Grund aller dieser Worte. ... 12 Und der HERR sprach zu Mose: Komm herauf zu mir auf den Berg und bleib daselbst, dass ich dir gebe die steinernen Tafeln, Gesetz und Gebot, die ich geschrieben habe, um sie zu unterweisen.“

Der Empfang der Gebote auf den steinernen Tafeln wird von Brandopfern und Dankopfern, dem Besprengen des Altars und des Volkes Israel mit dem Blut der Opfertiere begleitet und der Bund mit Gott geschlossen. Anschließend weist Gott Mose an, wie die Bundeslade zu fertigen sei und dass er die Gesetzestafeln in die Laden legen soll. Ich will heute auf die Gesetze und den Bundesschluss zwischen Gott und Israel nicht weiter eingehen, sondern euch Folgendes mitgeben:

Pfingsten ist für die Juden das Fest der Gebote und damit des ersten Bundes mit Gott.

Deshalb ist es eines der drei wichtigsten jährlichen Feste, neben Pessach (Auszug aus Ägypten) und dem Sukkot (Laubhüttenfest, Erntedankfest). Es betont die große Bedeutung des Moralgesetzes im Leben des jüdischen Volkes und jedes Einzelnen. In 5. Mose 16,12a sagt Gott: „Denke daran, dass du Knecht in Ägypten gewesen bist, und beachte und halte diese Gebote.“

--- Erzählung ---

Stellt euch vor: Das ganze Jahr hindurch beteten die Landwirte im Land Israel, dass ihr Getreide, ihre Weinberge und ihre Felder gedeihen mögen. Nun waren die ersten Früchte reif und bereit. Sobald ein Bauer das erste Anzeichen einer neuen Frucht in seinem Feld oder seinem Weinberg sah, band er einen Halm, einen Faden oder ein Band um den Sprössling und sagte, "Diese Frucht sei für Bikurim bestimmt." Wenn dann der Zeitpunkt für die Reise nach Jerusalem kam, die Ernte in der Zwischenzeit reif war, pflückte der Bauer die bezeichneten Früchte und legte sie in einen Korb. Ärmere Leute flochten und verzierten die Strohkörbe; die Reichen brachten Körbe aus Silber und Gold.

Auf dem Weg nach Jerusalem warteten in jeder Stadt weitere Juden, um sich dem Festzug anzuschließen. Ein Stier mit goldbemalten Hörnern und einem Kranz aus Olivenblättern um sein Haupt lief vor der Menge her. Die Luft war erfüllt vom Klang der Flöten und dem Gesang der Juden, die über die Hügel wanderten und ihre Bikurim hinauf nach Jerusalem trugen. Tausende von Menschen schlängelten sich durch die Straßen zum heiligen Tempel. Als sie am Tempelberg ankamen, stellte jeder, sogar der König, seinen Bikurim-Korb auf die Schulter und marschierte zum Tempel Gottes. Dort übergab einer nach dem anderen seinen Korb einem Leviten und verkündete:

Gott führte uns aus Ägypten hinaus ... Er brachte uns zu diesem Ort und gab uns dieses Land, ein Land, in dem Milch und Honig fließt. Und nun habe ich die ersten Früchte des Landes gebracht, das Gott mir gegeben hat...

Heutzutage ist das Pfingstfest allerdings nicht so volkstümlich wie z.B. Pessach, denn Rituale gibt es kaum. Zu Hause werden die Festtagskerzen entzündet und die Gottesdienste in der Synagoge besucht. Die Blumen und Pflanzen erinnern an den landwirtschaftlichen Ursprung des Festes. Im Morgengottesdienst werden dann traditionell die zehn Gebote aus der Thorarolle gelesen.

Wie wir in der Geschichte gehört haben, ist das Pfingstfest ein Pilgerfest, an dem jeder Mann in Israel vor Gott im Heiligtum (der Stiftshütte bzw. dem Tempel) erscheinen sollte (2. Mose 23,16 + 34,23). In 3. Mose 23,17-22 (und 4. Mose 28,26-31) findet sich die Ordnung welche Opfer am Pfingstfest dargebracht wurden. Am Pfingsttag sollte nicht gearbeitet und eine „heilige Versammlung“ abgehalten werden. Gott bestimmte diesen Tag zu einem Tag der Ruhe und der Freude zusammen mit der Familie, Bekannten, Dienern, Nachbarn und Fremden (3. Mose 23,21 + 4. Mose 28,26 + 5. Mose 16,11).

Durch das Zählen der 50 Tage vom Pessach wird der Bezug zwischen den beiden Festen deutlich. Es gibt wahrscheinlich einen tiefen Zusammenhang zwischen der Freiheit bzw. Befreiung, wie sie an Pessach gefeiert wird, und dem Gesetz, wie es am Pfingsttag gefeiert wird. Beide sind durch Gott gegeben. (Pause)

Die engverknüpfte Bedeutung von Pessach und dem Pfingstfest wurde durch Jesus ganz neu offenbart. Dadurch veränderte sich die Beziehung zwischen Mensch und Gott entscheidend. Ein neuer Bund wurde geschlossen. Denn Jesus überbrückt den Graben, der durch falsche bzw. schlechte Gedanken, Worte und Handlungen im Miteinander entsteht. Durch ihn ist der Zorn Gottes verraucht. Wir können ohne Hindernisse mit Gott, dem Vater sprechen und auf sein Wohlwollen uns gegenüber vertrauen. Das ist notwendig, weil unser Leben sonst den falschen Kurs bekommt und zu unserem Unglück führt. (Pause)

Aber diesen Zusammenhang wirklich zu verstehen ist nicht leicht, auch für uns, die wir an Gott glauben. Und Pfingsten spielt dabei eine wichtige Rolle. (Pause)

Denn das Fest steht am Ende der Ereignisse in den letzten Lebensmonaten von Jesus. Diese begannen mit dem Einzug nach Jerusalem. Danach folgten das letzten Abendmahl, Jesu Kreuzigung und Auferstehung, sein Erscheinen über 40 Tage hinweg, Christi Himmelfahrt und schließlich das „Pfingstwunder“. (Pause)

Jesus selbst befiehlt seinen Jüngern, bevor er in den Himmel fährt, in Jerusalem zu bleiben, damit die „Verheißung des Vaters“ erfüllt wird. So steht in Apg. 1,5 + 8: „5 denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen. ... 8 ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“

Der Kern dieser Aussage von Jesus ist das Versprechen, dass Gott seinen Heiligen Geist den Aposteln und Jüngern geben wird.

Und Jesus sagt auch, wozu sie den Geist empfangen: damit sie Zeugen sind. Damit wiederholt er den Auftrag, seine Heilsbotschaft anderen Menschen zu erzählen, wie in Lukas 24,49. Er meinte damit als erstes die Bewohner des näheren Umfelds. D.h. die Einwohner in Jerusalem (Gottes Heiliger Stadt), in Judäa (dem früheren Reich Juda mit den Nachkommen Davids als Könige) und in Samaria (dem früheren Reich Israel, dass sich abgespalten hatte). Aber darüber hinaus erweitert Jesus die Verbreitung des Evangeliums auf die ganze Welt (Enden der Erde).

Und so kam es auch durch die Verfolgung und Zerstreung der Gemeinde aus Jerusalem in die genannten Regionen Juda, Samaria und weiter z.B. nach Phönizien, Zypern und Antiochia, wie es in Apg. 8,1 + 11,19) beschrieben wird. Es entstand damit die missionarische Bewegung, die zuerst nur die Juden erreichte.

Aber Jesus hatte seiner Aussage nicht hinzugefügt: „erzählt es nur den Juden“. (Pause)

Das erkannten auch Paulus und die Apostel. Diese Uneingeschränktheit ist der Grund, warum wir jetzt hier in Freiberg von dem Gott Israels und Jesus Christus wissen. Und weil wir an Gott glauben und Jesus als Brücke zu Gott dem Vater angenommen haben, gilt die Verheißung des Heiligen Geistes inklusive des Auftrags, ein Beispiel für Andere zu sein, auch uns! Das bekräftigt Paulus in seinen Briefen an die Einwohner Roms (8,16): „Der Geist selbst gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind.“ und die Bewohner Galaziens (4,6): „Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen,“

In 12 weiteren Stellen des NT wird von der Verheißung des Heiligen Geistes gesprochen. Davon wird in 9 Stellen das direkte Reden Jesu wiedergeben (Matthäus 3,11 + Lukas 11,13 + Lukas 24,49 + Joh 1,33 + Joh 7,39 + Joh 14,16-17 + 26 + Joh 15,26 + Joh 16,7 + Apg 2,17-18 + 33 + 38).

Jesus bezieht sich in seinen Reden auf die Verheißung, die durch die Propheten des Alten Testamentes - Jesaja (32,15 + 44,3 + 59,21), Hesekeiel (36,26-27 + 39,26), Sacharja (12,10) und Joel

(3) - , die an min. 7 Stellen (4. Mose 11,29 + Titus 3,5-6) benannt wird.

In Joel 1, Vers 1 und 2 steht:

„1 Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. 2 Auch will ich zur selben Zeit über Knechte und Mägde meinen Geist ausgießen.“

Diesen Worten können wir entnehmen, dass es Gottes Plan war, seinen Heiligen Geist den Menschen zu geben – und das lange bevor Jesus auf der Erde lebte. Außerdem sollten den Geist alle bekommen, junge und alte, Männer und Frauen. (Joel 3,1 + Sach 12,10). Und sogar die Knechte und Mägde. Damit könnten vielleicht Nichtjuden gemeint sein, denn Menschen anderer Herkunft waren bei den Israeliten meistens Knechte und Mägde. Übertragen auf heute und unsere Herkunft sind wir diese Nichtjuden oder Heiden. Möglicherweise steckt in diesen Worten bereits, dass Gott zu allen Menschen kommen möchte und Teil Ihres Lebens sein möchte, nicht nur der Juden.

Das war keineswegs selbstverständlich. Denn im alten Bund wurde nur auserwählten Menschen das Geschenk des Heiligen Geistes zuteil, z.B. Otniel (Ri 3,10), Gideon (Ri 6,34), Simson (Ri 14,6), Saul (1. Sam 10,10 + 11,6), David (1. Sam 16,13). Im Falle Gideons heißt es in Ri 6,34: „Da erfüllte der Geist des HERRN den Gideon. Und er ließ die Posaune blasen und rief die Abjesriter auf, ihm zu folgen.“ Das heißt, Gott gab seinen Geist bestimmten Menschen und damit verbunden eine besondere geistliche Kraft, die dem Willen Gottes diente. Die erwählten Menschen waren meist Führer des Volkes Israel oder spielten eine wichtige Rolle für das Volk. Es ging also hauptsächlich um das von Gott erwählte Volk der Israeliten. Denn der alte Bund wurde durch Mose nur zwischen ihnen und Gott geschlossen und basierte auf der Einhaltung der Gebote Gottes. Es gab also eine begrenzte Menschengruppe und eine klare Bedingung.

Eines kennzeichnete die Menschen, die den heiligen Geist bekamen: Sie taten, was dem Willen Gottes entsprach, denn Gott war bei ihnen und führte sie. Das Halten der Gebote Gottes war durch den heiligen Geist in gewisser Weise leichter. Denn er lehrt, weist zurecht, hilft im Gebet, erinnert an die Worte Gottes, tröstet, gibt das Leben und führt zur Wahrheit und Gerechtigkeit. Oder mit den Worten aus Phillipper 2,3: „Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“

In der Prophezeiung vom Ausgießen des Heiligen Geistes offenbart Gott seinen Willen, dass nicht nur ausgewählte, sondern nun alle Gläubigen seinen Geist bekommen sollten. Am Pfingsttag nach Jesu Himmelfahrt wird diese Verheißung Wirklichkeit. Die Ereignisse wurden von dem Schreiber Lukas in der Apostelgeschichte Kapitel 2 festgehalten:

„1 Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. 2 Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. 3 Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf

einem jeden von ihnen, 4 und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an, zu predigen in anderen Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.“

Mit der Gabe des Heiligen Geistes schafft Gott eine neue Verbindung zwischen sich und dem Menschen. Der Geist Gottes wird zum Gesprächspartner, Berater und zum Kritiker für unseren eigenen Geist, der bei jedem einzigartig ist. Aber beide, mein Geist und Gottes Geist, sind nun in mir und zu meiner Verfügung. Wie ich meinen Geist gebrauche, um etwas zu erledigen oder vorzubereiten, so kann ich auch Gottes Geist ansprechen und werde eine Idee oder einen Hinweis bekommen. Das kann auch ganz alltägliche oder banale Dinge betreffen, z.B. meine Tagesplanung.

Durch das Geschenk des Heiligen Geistes ermöglicht mir Gott ihn in alles, was ich denke, rede oder tue direkt mit einzubeziehen. Dabei ist es ganz egal, wo ich gerade bin, welche Uhrzeit es ist, was ich tue oder wie es mir geht – Gottes Geist ist immer und überall bei mir! Wer kann das schon von seiner besten Freundin bzw. Freund, seinen Eltern, Geschwistern oder sonst einem vertrauten lieben Menschen sagen? Wie ich meinen Kummer oder Ärger meiner Freundin oder meiner Schwester erzähle, so kann ich das auch mit dem Heiligen Geist tun. Ich brauche keine schönen Worte, keine besondere Stimmung oder Körperhaltung. Gott hat immer ein offenes Ohr und eine liebevolle Umarmung für uns. Und das gilt auch, wenn wir uns mal richtig daneben benommen haben, vielleicht sogar bewusst aus Wut oder Angst heraus und danach gar keine Kritik, „Besserwisserei“ oder „Unfehlbarkeit“ von jemand Anderem ertragen können. Oder, wenn unser schlechtes Gewissen uns so sehr plagt, dass wir uns in den Erdboden schämen. Auch dann hat Gott Warmherzigkeit und Güte für uns. So unlogisch das klingen mag, seine Vergebung und Versöhnung ist schneller, größer und vollständiger, als wir es uns vorstellen oder selbst praktizieren können.

Der Heilige Geist ist ein wunderbares, geheimnisvolles Geschenk von Gott an uns, weil er uns über jedes Maß hinaus liebt. In seiner Gnade weiß er, dass wir Menschen es mit unseren eigenen Fähigkeiten nicht schaffen, seinen Willen zu tun, indem wir seine Gebote halten. Das wusste er schon immer. Und deshalb musste der alte Bund von dem neuen Bund durch Jesus Christus abgelöst werden. Jesus gießt den Heiligen Geist aus und legt uns damit Gottes Willen in unser Herz.

In Jeremia Kapitel 31 steht dazu:

„31 Siehe es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, 32 nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, ein Bund, den sie nicht gehalten haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR; 33 sondern das soll der Bund dein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.“

Und Hesekiel ergänzt diese Aussagen in Kapitel 11 (und 36,26-29):

„19 Und ich will Ihnen ein anderes Herz geben und einen neuen Geist in sie geben ...“

Mit dem Heiligen Geist bekommen wir auch ein neues Herz, um fähig zu sein, nach Gottes Willen zu leben. Deshalb schreibt er seine Gebote in unser Herz. Wir können sie also nicht mehr völlig vergessen oder ignorieren. Denn der Heilige Geist erinnert uns an die Worte Jesu. Er kann unter Umständen zum penetranten Mahner, z.B. in Form eines schlechten Gewissens werden.

Ich vermute ein schlechtes Gewissen kennt jeder, auch diejenigen, die mit Gott nicht so viel am Hut haben. Dazu schreibt Paulus an die Einwohner Roms (Römer 2, 14-15):

„14 Denn wenn Heiden, die das Gesetz nicht haben, doch von Natur tun, was das Gesetz fordert, so sind sie, obwohl die das Gesetz nicht haben, sich selbst Gesetz. 15 Sie beweisen damit, dass in ihr Herz geschrieben ist, was das Gesetz fordert, zumal ihr Gewissen es ihnen bezeugt, dazu auch die Gedanken, die einander anklagen oder auch entschuldigen -“

Ich selbst hatte auch schon öfters ein schlechtes Gewissen. Zum Beispiel, wenn ich wiederholt etwas vergessen habe, was andere von mir vielleicht sogar dringend brauchen. Ich mache das nicht mit Absicht, sondern mein Kopf ist manchmal wie ein Sieb mit großen Löchern. Hinterher habe ich ein schlechtes Gewissen und bekomme über diese Sache keine Ruhe, bis ich mich entschuldigt habe. Diese Unruhe kenne ich auch in anderen Situationen, z.B. vor Aufregung, aber manchmal kann ich nicht gleich erkennen, was die Ursache ist. Dann suche ich mir ein Plätzchen, wo ich ungestört bin und frage mal beim Heiligen Geist nach, was die Ursache ist und richte meine Aufmerksamkeit auf Gott. Und bisher ist es mir schon mehrfach so gegangen, dass ich dann eine Idee erhalten habe. Im Nachhinein erschien es mir oft logisch, aber vorher hatte ich nicht daran gedacht. Manchmal ist es auch so, dass durch das Gespräch mit Gott meine Unruhe aufhört und ich mir nicht mehr so starke Sorgen mache. Die Reaktion kommt eben immer ganz auf die eigene und äußere Situation an. Es ist aber immer eine Wechselwirkung zwischen mir und Gott.

Und Gott unterstützt alles, was für uns gut und in seinem Sinne ist. Daher ist das Ziel des Heiligen Geistes, dass wir uns nicht von Gott abwenden, sondern die Beziehung zu ihm pflegen.

Warum ist das so wichtig? Weil Gott unser Schöpfer ist und uns zu

„Beziehungsmenschen“ geschaffen hat. Die Wissenschaft hat bestätigt, was jeder von uns aus seinem eigenen Leben weiß: Beziehungen sind für uns wichtig, ja sogar überlebenswichtig. Das gilt für die Beziehungen in der Familie, mit Freunden, Arbeitskollegen, Nachbarn und manchmal auch Fremden. Diese Beziehungen nützen uns, verschönern unser Leben im Alltag. Aber viel mehr noch brauchen wir die Beziehung zu unserem Schöpfer. Ohne sie kann unser Leben ganz schön den Bach heruntergehen. Und darüber hinaus können wir ohne die Verbindung zu Gott auf Dauer nicht existieren.

Dieser Zusammenhang ist nur allzu oft versteckt in unserem Alltag, sodass wir ihn nicht erkennen, wenn wir unsere Augen und Herzen nicht dafür schärfen. Manchmal tritt er ganz plötzlich durch unerwartete Ereignisse mit drastischen Folgen zu Tage. Das sind dann die Momente, in denen wir nach dem Warum fragen. Besonders erschrecken uns Familienspaltung, Armut, Hunger, Krankheit,

Unfälle und Tod. Aber nicht nur dann brauchen wir Hilfe, sondern schon viel eher. Wir brauchen die Hilfe von Menschen und vor allem von Gott, um dieses Leben, was uns geschenkt ist, zu meistern. Der Heilige Geist ist dabei ein überaus treuer und sehr tatkräftiger Helfer, dessen Hand wir ergreifen sollten.

Und weil Gott uns so wohlgesonnen ist, sollen andere Menschen an unserem Leben, unseren Worten und Verhalten, ein Beispiel für Gottes Zuneigung, Hilfsbereitschaft und Handeln zu unserem Glück sehen. „5 ...; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ (Römer 5,5)

Aus der Liebe zu uns heraus, befähigt uns der Heilige Geist, anderen Menschen zu begegnen und mit unserem Glauben nicht hinter dem Berg zu halten.

Ein eindrucksvolles Beispiel war das Pfingstwunder, als die Nachfolger Jesu durch den Heiligen Geist in verschiedenen Sprachen die Worte Jesus unter den Einwohnern Israels verkündeten. Wir können also darauf vertrauen, dass der Heilige Geist uns die richtigen Worte in den Mund legt, wie er in Jesaja 59,21 verspricht:

„Und dies ist mein Bund mit ihnen, spricht der HERR: Mein Geist, der auf dir ruht, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt habe, sollen von deinem Mund nicht weichen noch von dem Mund deiner Kinder und Kindeskinde, von nun an bis in Ewigkeit.“